

Karl Henking

Im Jahre 1887 erließen sechzehn führende Männer aus Wissenschaft, Handel und Industrie der Stadt Zürich einen Aufruf zur Gründung einer ethnographischen Gesellschaft. Ihr Ziel waren Aufbau und Unterhalt eines ethnographischen Museums. Es sollte das Wissen über fremde, außereuropäische Völker und Kulturen im Sinn einer allgemeinen Volksbildung vertiefen helfen. Der Aufruf fand begeisterten Widerhall. Am 23. Februar 1888 trat die konstituierende Versammlung zusammen, und schon im folgenden Jahr 1889 konnte das Museum unter Professor Dr. Otto Stoll, als erstem Direktor, im Kuppelraum des damaligen Börsengebäudes eröffnet werden. Es war das drittälteste ethnographische Museum in der Schweiz. Den Grundstock bildeten die privaten, während eigener Forschungsreisen zusammengetragenen Sammlungen der Zürcher Professoren Otto Stoll, C. Keller und Hans Schinz sowie die von der Antiquarischen Gesellschaft überlassene Sammlung des Hofrates J. K. Horner. Dieser Zürcher Forscher hatte als kaiserlich-russischer Hofastronom an der berühmten russischen Weltumsegelung unter Kapitän Krusenstern in den Jahren 1803 bis 1807 teilgenommen. Zu diesen bedeutenden Sammlungen kamen einige kleinere, außerdem ein Teil der wertvollen Sammlung des Zürcher Ingenieurs Alfred Ilg, der am äthiopischen Hofe als Minister gewirkt hatte. So erfaßte das Museum schon von Anfang an weite ethnographische Regionen, nämlich Mesoamerika, Ozeanien, Ostasien, Nord-, Nordost- und Südafrika, Madagaskar und Polargebiete.

In den neunziger Jahren erfuhr das Sammlungsgut eine wesentliche Ausdehnung vor allem durch die Aufnahme von Kulturgut mehrerer Völker Zentral- und Südasiens sowie Nordamerikas und der Japan-Sammlung des Zürcher Kaufmanns Hans Spörri, zu deren Erwerbung Private, der Allgemeine Dozentenverein beider Zürcher Hochschulen, die Regierung des Kantons Zürich und die Schweizerische Eidgenossenschaft einmütig die Mittel dargeboten hatten. Im selben Jahrzehnt fand das Museum einen neuen, freilich ungeeigneten und eher unwürdigen Standort am Seilergraben. Zu Ende des Jahrzehnts, 1899, schlossen sich die Ethnographische und die 1897 gegründete Geographische Gesellschaft zur *Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich* zusammen, in deren Besitz das Museum nun überging.

Anno 1913 erlebte das Museum eine entscheidende Wende. Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft schenkte es in diesem Jahr der Universität und übergab es damit dem Kanton Zürich zur Betreuung. Im folgenden Jahr erhielt das Museum eine neue Unterkunft im Hauptgebäude der *Universität* an der Rämistraße, wo es sich heute noch befindet. Damals war das ohne Zweifel eine ausgezeichnete Lösung; heute erweist sich dieser Standort als ungünstig, da die Ausstellungsräume, eingeschoben zwischen Hörsälen und anderen Universitätsinstituten, der Öffentlichkeit nur schwer zugänglich sind und ganze Sammlungsgruppen, obgleich an sich bedeutend, wegen Mangels an Platz auswärts eingelagert werden mußten.

Unter der Direktion von Prof. Dr. Hans J. Wehrli setzte eine neue Entwicklungsperiode des Museums ein. Sie war neben dem Ausbau schon vorhandener Sammlungsbereiche und der Aufnahme wertvollen Kulturgutes südasiatischer Völker vor allem durch den Aufbau einer wertvollen Indien-Nepal-Tibet-Sammlung und durch die mittels Beiträgen öffentlicher und privater Gönner finanzierte Übernahme der berühmten afrikanischen Kunstsammlung Hans Coray geprägt. Diese reiche Entfaltung setzte sich unter Prof. Dr. Alfred Steinmann fort. Seinem Weitblick und seiner genialen Sammlerbegabung verdankt das Museum den trotz vieler Schwierigkeiten systematischen Ausbau in allen Bereichen sowie die Entwicklung der Indonesiensammlung zu einem bedeutenden Bestandteil des Museums.

So vermag heute die Sammlung für Völkerkunde ein anschauliches Bild menschlichen Schöpfertums zu vermitteln und bietet reiche Quellen zu einem allgemeinen vergleichenden Studium menschlicher Kulturentwicklung. Innerhalb dieses großen Rahmens bestehen aber ausdrückliche Schwerpunkte, nämlich Holzbildhauerei und Metallgießkunst afrikanischer Völker, Ikonographie des Hinduismus, Buddhismus und Lamaismus, Ritual und Vorstellungswelt animistischer Religionen sowie vergleichende Ornamentstil- und Symbolkunde. Damit bilden gegenwärtig das religiöse und künstlerische Schaffen außereuropäischer Völker das charakteristische Merkmal des Museums. Das reiche Sammlungsgut wird durch eine beachtenswerte Fachbibliothek, eine ethnographische Mikrofilmdokumentation und ein Photo-Diapositiv- und Filmarchiv trefflich ergänzt.